

Romeo und Julia aus Äthiopien oder: warum ich eine Bitte an Sie richte!

Der **äthiopische Flüchtling N.** kam 2015 in die Schweiz und als einer der ersten in die Kollektivunterkunft in Niederscherli. N. war apolitisch, übernahm aber nach der Ermordung seines Lieblingscousins durch Schergen des alten äthiopischen Regimes die Führung der politischen Zelle der Oppositionspartei in seiner Heimatstadt Alamata.

Seit Kindheitstagen kannte N. das Mädchen M. aus der engen Nachbarschaft. Beide sind Raya's, eine Minderheit im Grenzgebiet zwischen Tigray und Amhara (vergl. Kasten: Die Rayas). Im Jugendalter begann eine Freundschaft, mit Beginn des Erwachsenen-daseins wurde aus Freundschaft Liebe, die auch das Studium der beiden an verschiedenen Standorten überdauerte. Nach Studienabschluss arbeitete N. an einer Fernuniversität: 2 Jahre dauerte die glückliche Zeit, dann erwischte die politische Polizei Mitglieder seiner politischen Zelle, seine eigene Verhaftung war nur eine Frage der Zeit. Er versteckte sich bei Verwandten, doch es gab keine Alternative als die überstürzte Flucht nach Addis Abeba. Nach einem Jahr blieb ihm nur die Flucht über den Landweg und via Istanbul in die Schweiz. Nach zwei Jahren in unserer Kollektivunterkunft und in Privatunterbringung erhielt er die Anerkennung als Flüchtling. Im Sommer '19 begann er eine technische Lehre, '21 war er wirtschaftlich selbständig: Nun hätte er daran denken können, private Pläne zu realisieren.

Exkurs:

Die Raya

Die Raya sind eine kleine Volksgruppe zwischen den Provinzen Amhara und Tigray im fruchtbaren Hochland des äthiopischen Nordens. Sie sprechen Tigrinya oder Amharisch, sind orthodox-christlich oder Muslime und sitzen - ähnlich wie andere Minderheiten - zwischen den Stühlen einer auf ethnischen Differenzen basierenden Politik. Ihr Siedlungsgebiet rund um Kobo und Alamata wird im jüngsten Konflikt sowohl von Tigray beansprucht, wie von national-chauvinistischen Amharen. Rund um den Unabhängigkeitskrieg von Eritrea begann sowohl die tiefsitzende Feindschaft der Tigray mit Eritrea, wie - nach der Machtergreifung der TPFL in Äthiopien - die Teilung des Raya-Stammlands durch Zuteilung der Stadt Alamata zu Tigray. Wie einst das Elsass nach jedem Krieg dem Sieger Deutschland oder Frankreich „zuteilt“ wurde, so sollen die Raya je nach Machtverhältnissen Amharen oder Tigray sein. Nur eine eigene Identität will man ihnen auf keinen Fall zugestehen.

Seine Freundin M. war mitten in ihrer Pflegefachausbildung, als der Bürgerkrieg in Äthiopien ausbrach (Nov. 2020): Er hat Hunderttausende von Todesopfern, Folter, Vergewaltigung und andere Kriegsverbrechen gebracht (vergl. Exkurs: Bürgerkrieg in

Äthiopien – keiner schaut hin). N. hatte sich auf Ausbildung und sein Leben in der Schweiz konzentriert, der Kontakt zu seiner Freundin brach jedoch nie ab. Regelmässig telefonierten sie. Noch vor Beginn des Konflikts versuchten sie einen Schweiz-Besuch von M. als Touristin „zur Probe“ der Beziehung zu organisieren. Die Familien der beiden waren unterdessen „ins Bild gesetzt“ worden, im Mai 2020 folgten die Familien der Tradition und vereinbarten (mit dem Einverständnis der beiden) eine Fern-Verlobung.

SEM und Schweizer Botschaft setzten den Plänen ein abruptes Ende. Nach zwei Botschaftsbesuchen (je 1'600 km) lehnten sie ein Touristenvisa für die junge Frau ab. Kurz nach der Ablehnung war die Situation in Tigray so prekär, dass an eine Reise nach Addis Abeba oder in die Schweiz nicht mehr zu denken war: Ala-mata war nun Kriegsgebiet, unter Kontrolle amhari-scher, dann tigraynischer Truppen. Der Marktplatz der kleinen Stadt wurden von Drohnen bombardiert, ab Juli 2021 bis in den Januar 2022 war der Kontakt voll-ständig unmöglich. Auch heute gibt es weder Wasser, Elektrizität, noch Telekommunikation oder offene Banken. Das Einzige, was N. von Familie und Verlobter erfuhr, waren dürftige Medienmitteilungen über die Heimatstadt Alamata. Im Dezember 2021 keimte Hoffnung auf: M. konnte auf Schleichwegen zur Provinzgrenze gelangen und über eine Handyantenne auf amharischem Gebiet mitteilen, dass sie und die Familien am Leben sind. Das Überleben sei schwierig, Essen knapp, viele Menschen auf der Flucht, die Unsicherheit gross, es gebe Übergriffe auf Verdäch-tige. Im März 22 gelang M. die Flucht: Über aben-teuerliche Etappen gelangte sie – misstrauisch kont-rolliert, ständig voller Angst vor Übergriffen - nach Addis Abeba. Nur ihren Pass hatte sie bei sich, sie hütete ihn wie ihren Augapfel (vergl. „Ohne Papiere keine Chance auf eine Zukunft“).

Nun fängt das lange Warten an: In Addis Abeba versucht M. eine Bewilligung zwecks Familienzusammenführung bei der Schweizer Botschaft zu erreichen. Annelies Müller von Give-a-Hand hilft bei diesem nicht einfachen Ablauf. M. musste eine Bleibe organisieren, hat sich für Deutschkurse beim Goetheinstitut angemeldet. Das Schwierigste ist die Papierbeschaffung, es benötigt Zeit und Durchhaltewillen. Der Konflikt ist wieder akut, der Hass der Volksgruppen wächst, Differenzen werden verstärkt, für Generationen gilt Hass und Sprachlosigkeit. Das wunderschöne Land, Wiege einer der ältesten christlichen Kulturen, wird sich lange Zeit nicht erholen. Der Überfall Putin's auf die Ukraine verdrängt begreiflicherweise unsere Aufmerksamkeit: Romeo und Julia aus dem Land der Raya, sind zwei von Vielen, welche durch dieses Geschehen betroffen sind.

Exkurs: Ohne Papiere keine Chance auf eine Zukunft

Wer in die Schweiz einreisen will, muss einer Bürokratie gerecht werden: Für Familiennachzug oder eine Eheschliessung sind neben Reisepapieren z.B. auch Geburtsurkunde, Ledigenbescheinigung und viele andere Papiere notwendig: Wie soll man das beschaffen, wenn das Heimatland ein föderaler Staat ist, aber der Zentralstaat im Krieg mit einem „Kanton“ ist, aus der die Frau stammt? Als der Bürgerkrieg anfang, haben Truppen der Zentralregierung die Stadt Alamata eingenommen und allen Bewohnern amharische Papiere ausgestellt. Kaum haben die Tigray die Stadt zurückerobert, wurden amharische Papiere ungültig: die Bewohner erhielten wieder tigrayische Personalpapiere. In Addis Abeba ein Personalpapier aus der Provinz Tigray zu erhalten, ist in Folge des Konflikts unmöglich. Mit tigrayischen Papieren in Amhara oder Addis Abeba herumzureisen ist gefährlich, man wird als „Feindin“ verdächtigt. Der schweizerische Amtsschimmel hat jedoch wenig Verständnis für solche Probleme.

Unsere Anfrage

Können Sie helfen, N. und M. das Zusammenkommen in unserem Land zu ermöglichen, die Flucht von M. zu erleichtern? M. ist momentan „sicher“ in einer bescheidenen Unterkunft in Addis Abeba. Wir bereiten den umfangreichen administrativen Papierkram für den „Familiennachzug“ vor. Viele Menschen scheitern an diesem Schritt. „Give-a-Hand“ und Annelies Müller helfen mit ihrem Know-How. Wir rechnen für Aufenthaltskosten in Addis, für Administratives, Transport, etc. mit sFr. 4'000 - 5'000.-. Das Geld wird auf einem Spezialkonto „Romeo und Julia“ bei „offenes Scherli“ bereitgestellt. Spenden bitte auf PC-Konto 61-640181-5, offenes Scherli, 3145 Niederscherli, Clearing Nr. CH68 0900 0000 6164 0181 5. Vermerk: Romeo und Julia aus Äthiopien.*

Ganz herzlichen Dank!

Jürg Schneider, offenes Scherli

Exkurs: Bürgerkrieg in Äthiopien – Keiner schaut hin

Die seit 1991 von tigrayischen Militärs kontrollierte Regierung Äthiopiens und ihre Einheitspartei EPFL waren nach der Diktatur des marxistischen Regimes DERG zwar wirtschaftlich äusserst erfolgreich, Äthiopien erlebte wirtschaftliche Blüte und relative Stabilität. Das Land wurde als Musterbeispiel in Afrika betrachtet. Nennenswerte Opposition wurde unterdrückt, Differenzen der Ethnien wurden nicht offen ausgetragen. 1998-1999 wurde ein Konflikt mit dem unabhängigen gewordenen „Partner“ Eritrea zum Krieg, nach dem Waffenstillstand wurden Differenzen nie wirklich beseitigt. Mit dem Machtwechsel in Addis Abeba änderte sich die Ausgangslage: der neue Chef, Abiy Ahmed, hegte Groll gegen die tigrayischen Eliten, denen er lange als Geheimdienstmann und Minister gedient hatte. Der von Abiy und dem üblen Diktator Afewerki aus Eritrea vereinbarte „Frieden“ zwischen Äthiopien und Eritrea wurde benutzt,

um den Überfall auf die Provinz des gemeinsamen Feindes Tigray zu planen. Europäer und Amerikaner sahen im Ministerpräsidenten Abiy einen Friedensfürsten - 2019 wurde ihm der Friedensnobelpreis verliehen. Nach kurzer Liberalisierungsphase zog er jedoch die Zügel an: „Feinde“ des neuen Machthabers wurden verhaftet, Kritiker zum Schweigen gebracht. Die Massnahmen konzentrierten sich auf die aufmüpfigen, immer noch mächtigen Tigray. Im Nov. 2020 schlugen Abiy und Afewerki los: Ein Vorwand wurde benutzt, um Truppen aus den Nachbarprovinzen Äthiopiens und Eritrea in einer „Befriedungsaktion“ einmarschieren zu lassen. Nach kurzer Zeit war Tigray besetzt, Widerstand niedergeschlagen, es folgte ein Morden, Plündern, Vergewaltigen: Truppen der nationalen äthiopischen und eritreischen Armeen und amharische Milizen beteiligten sich an den Verbrechen. Die tigrayischen Truppen hatten sich in die Berge und das Hügelland - welches sie bestens kannten - zurückgezogen. Nach ersten Erfolgsmeldungen der Invasoren folgten Meldungen über guerrillaähnliche Konterattaken der gut ausgerüsteten Volksarmee Tigrays (TFL). Im Frühjahr 2021 war Tigray befreit und die TFL ging in die Gegenattacke über. Bald waren weite Teile Amharas aber auch Afar von tigrayischen Truppen besetzt. Nach dem Höhepunkt der tigrayischen Offensive, kurz vor dem befürchteten Fall der Hauptstadt, stoppte der tigrayische Vorstoss, sie zogen sich auf ihre alten Provinzgrenzen zurück. Seit dem Herbst 2021 herrscht eine trügerische Halbruhe, das grosse Morden und Schlachten hat aufgehört, zuverlässige Quellen sprechen jedoch von bis zu einer halben Million Toten, die Truppen lassen insbesondere in Tigray eine total zerstörte Infrastruktur und – verschärft durch das nach wie vor bestehende Totalembargo der Provinz Tigray – eine fürchterliche Hungersnot zurück, welche weitere Hunderttausende von Leben des 120-Millionenvolks der Äthiopier und auch in den Nachbarländern gefährdet. Ein internationaler oder nationaler Aufruf, die menschenverachtende Abkapselung der Provinz zu stoppen, wurde von der äthiopischen Regierung bisher nicht beachtet. Der Friedensnobelpreisträger an der Regierungsspitze mordet seine eigenen Landsleute und lässt sie verhungern. Bei Redaktionsschluss hören wir vom Wiederaufflammen der Kämpfe unter Beteiligung der Eritreer. In den internationalen Medien wird das Geschehen kaum beachtet, Tigray, Äthiopien und Eritrea sind auf der Weltkarte „am falschen Ort“. Das für Flüchtlinge zuständige, letztinstanzliche Gericht der Schweiz, das Bundesverwaltungsgericht in St. Gallen, spricht verniedlichend von „Unruhen“.

Ein vorläufiges Budget

Budget M. in Addis Abeba (120 Tage)

Unterkunft 120 Tage 120 x 10.-	= 1'200.-
Ernährung 5 x 120.-	= 600.-
Administrativkosten Botschaft, Visa, etc.	= 300.-
Deutschkurs Goetheinstitut, Addis A.	= 300.-
Flug Addis – Geneva	= 600.-
Telekommunikation	= 200.-
Bekleidung, Koffer, etc.*	= 400.-
Varia	= 500.-
Reserve	= 900.-
Total	= 5'000.-
Bereits finanziert	= 1'000.-

*Die Klientin konnte praktisch Nichts aus ihrem Wohnort mitnehmen.